



## Hintergrund und Geschichte, Kurzfassung

Ellen Widmann, die Gründerin des Kammer Sprechchors Zürich, begann nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihren Schauspielschülerinnen und -schülern chorische Übungen. Sie war überzeugt, dass ein gemeinsames Sprechen möglich ist, das sich nicht auf leeres Betonen von Silben beschränkt, sondern im präzisen gemeinsamen Sprechen einer Gruppe zum natürlich klingenden Sprachfluss werden kann.

Sie hat ihr Ziel in vielen Inszenierungen mit namhaften Regisseuren erreicht, vor allem in Aufführungen von beiden Teilen von Goethes *Faust* unter Leopold Lindtberg am Schauspielhaus Zürich und an den Salzburger Festspielen.

Doch das von Widmann 1952 eigentlich ausschliesslich für die Bühne gegründete Instrument des Sprechchores hat weit grössere und länger andauernde Wirksamkeit auf dem Konzertpodium entfaltet. Als Unikum im europäischen Konzertwesen gab es nun einen Chor, der exakt auskomponierte Sprache rhythmisch genau realisieren konnte und ihr dabei aber gleichzeitig in Intonation und Ausdrucksnuancierung die Direktheit schauspielerischen Sprechens zu verleihen vermochte. Dadurch konnten schon bestehende, aber bisher nicht realisierbare Sprechchorwerke von Wladimir Vogel aufgeführt werden, dadurch aber entstanden auch neue Werke, so dass nun, nach fünfzig Jahren, eine eigene, vielseitige musikalische Sprechchorliteratur vorliegt. Sie reicht von grossen, tragischen Oratorien bis zu kleinen humoristischen a-capella-Spielereien. Immer noch sind für den Kammer Sprechchor Zürich Einstudierungen neuer Werke unverzichtbar wichtig, aber im Gegensatz zum Beginn gehört heute auch die Pflege des Repertoires zu seinen Aufgaben.

Richard Merz 2001

Ein Chor, der nicht singt? Völliger Verzicht auf Melodie und Harmonik? Ja, gerade die Beschränkung auf das chorische Sprechen öffnet und verlangt eine wesentlich erweiterte Auseinandersetzung mit dem Faszinosum der Sprache. Das gesprochene Wort und das Phänomen der Sprechstimme sind für den Chor das Instrument, das unter der künstlerischen Doppelleitung (Sprachregie Dirigat) ausgebildet und erforscht wird.

Die individuelle Sprechstimme erlangt durch die chorische Besetzung und die Einbettung in musikalische Parameter wie Rhythmus und Dynamik eine neue Dimension menschlicher Expressivität in Klang und Inhalt. Den Zuhörern eröffnet sich ein Kaleidoskop von Möglichkeiten sprachlichen Ausdrucks: Gezielt sinnvermittelnde Textinterpretation, Spiel mit den Klangelementen der Sprache, mitunter sogar deren Auflösung in einzelne Laute als Erweiterung der instrumentalen und vokalen Klangeffekte der Neuen Musik.

Tillmann Braun, Bernhard Erne 2001